

Mehr schwere Krebsfälle: Corona bremste Vorsorge aus

Überlebenschancen sinken / Ärzte: Weißer Hautkrebs regelmäßig checken

Von Volker Penne

Rostock/Greifswald. Die Chance der Krebstherkennung wird auch im MV oft vertan. Und Corona hat die Vorsorge zusätzlich ausgebremst. Ergebnis:

„Die Zahl der Operationen früher Darmkrebsstadien hat sich verringert“, sagt Dr. Gerhard Schillinger, Leiter des Stabes Medizin beim AOK-Bundesverband. Gleichermaßen gilt für Hautkrebskrankungen. „Viele deutsche Zentren registrierten, dass Menschen, die beispielsweise an weißem Hautkrebs erkranken, sich in der Corona-Zeit seltener zur Kontrolle begaben“, sagt Prof. Michael Jünger, Direktor der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten an der Unimedizin Greifswald. Dadurch wächst die Zahl jener Patienten, die fortgeschrittene Tumorstadien aufweisen.

Konkret wurde in MV im Jahr 2021 bei 25 690 AOK-Versicherten ein Hautkrebs-Screening vorgenommen. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 waren es 29 200. Eine Darmspiegelung erhielten 2021 etwa 12 700 Versicherte der hierzulande größten gesetzlichen Krankenversicherung.

2019 waren es 13 960. Dabei sind hier Frühherkennungs- wie auch diagnostische Koloskopien, letztere erfolgen aufgrund eines Bauchschmerzen, erfasst.

„Die Zahlen sind besorgniserregend. Denn im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen frühzeitig diagnostizierter Krebs ist in bis zu 90 Prozent der Fälle heilbar“, betont Prof. Ernst Klar. Hinzu komme, dass nur durch die Vorsorge Krebsvorstufen erkannt werden, die noch rechtzeitig beseitigt werden können“, erklärt der Geschäftsführer der Krebsgesellschaft MV.

„Aktuell behandeln wir unter anderem Patienten, die an schweren Stadien des Plattenepithelkarzinoms – einer aggressiven Form des weißen Hautkrebses – leiden“, so Prof. Jünger. Die Tumore bildeten bereits Metastasen, zum Beispiel in der Achselhöhle. Chirurgische Eingriffe sind nicht mehr möglich. Die Lebenserwartung ist gering. Wird dieser Tumor frühzeitig erkannt, kommt es kaum zur Metastierung. „Weißer Hautkrebs ist nur

dann nicht gefährlich, wenn er regelmäßig gecheckt und entfernt wird“, sagt der Mediziner. Er rät mit Blick auch auf viele Erkrankungen am schwarzen Hautkrebs dringend zum Hautscreening ab 35.

„Durch Vorsorgekoloskopien könnten etwa 60 Prozent der Dickdarmkarzinome verhindert werden“, erklärt Prof. Georg Lamprecht. Der Chef der Abteilung für Gastroenterologie und Endokrinologie der Unimedizin Rostock betont, dass das Risiko, ein Kolonkarzinom zu entwickeln, mit dem Alter stark steigt.

Den Anspruch auf Darmspiegelungen ab dem 55. Lebensjahr sollte man deshalb wahrnehmen, so Prof. Lamprecht. „Bereits jetzt sehen die Chirurgen mehr fortgeschrittenes Tumore. Das Ausmaß der Probleme werden wir in zwei bis drei Jahren erleben“, ist sich der Experte sicher. Eine aktuelle norwegische Studie belegt: Wer zur Vorsorgespiegelung ging, hatte in den folgenden zehn Jahren ein 31 Prozent geringeres Risiko, an Darmkrebs zu erkranken als jene, die diese Chance nicht nutzten. **Seiten 5 und 6**

Strom aus Kernfusion nicht vor 2050

Experten von „Wendelstein“ sehen noch große Hürden

Greifswald. Nach Einschätzung des Leiters des Greifswalder Fusionsexperiments Wendelstein 7-X führt der jüngste Durchbruch US-amerikanischer Kollegen nicht zu einer wesentlich schnelleren Entwicklung eines Kernfusionskraftwerks. Er geht davon aus, dass der Bau eines Kraftwerks in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts realistisch sei, sagte Thomas Klinger.

Zuletzt hatten Forschungsergebnisse aus den USA Aufsehen erregt. Dort hatten Wissenschaftler beim Verschmelzen von Atomkernen erstmals mehr Energie erzeugt, als sie direkt hineingeisteckt hatten.

Klinger sieht einen wissenschaftlichen Durchbruch. Allerdings seien die technologischen Hürden weiterhin gigantisch. Bei der Kernfusion werden Atomkerne anders als in Reaktoren von herkömmlichen Atomkraftwerken verschmolzen statt gespalten. Theoretisch ließen sich damit sehr große Energiemengen erzeugen.



Die Zahlen sind besorgniserregend.

Prof. Dr. Ernst Klar
Geschäftsführer der
Krebsgesellschaft MV